

Zusammenfassung des Projektberichts

**IM SPANNUNGSFELD HEGEMONIALER  
ZUSCHREIBUNGEN:  
DIE MEDIALE REPRÄSENTATION VON  
MIGRANTISCHEN AKADEMIKERINNEN IN  
ÖSTERREICHISCHEN ZEITUNGEN**

Projektleiterin  
Ass.-Prof.<sup>in</sup> Dr.<sup>in</sup> Katharina Hametner

Projektmitarbeiterin  
Univ.-Ass.<sup>in</sup> Natalie Rodax, MSc.

Wien, im Januar 2019



Finanziert durch die Arbeiterkammer Wien,  
Frauen und Familie



Durchgeführt an der Fakultät für Psychologie  
der Sigmund Freud Privat Universität Wien

Bildungserfolgreiche akademisch gebildete MigrantInnen sind in aktuellen Migrations- und Integrationsdebatten hoch unterrepräsentiert bzw. ‚unsichtbar‘. Zumeist fokussieren die Debatten auf Defizite von MigrantInnen und attestieren wiederkehrend eine geringe Bildungs- und Leistungsorientierung (u.a. Farrokhzad, 2010). Das vorliegende Projekt adressiert daher die Frage wie und ob (überhaupt) abseits dieser gesellschaftlich-medialen Repräsentation über MigrantInnen gesprochen wird, die aufgrund akademischer Ausbildungen bzw. Berufsausübung nicht in diese diskursiven Positionierungen ‚passen‘.

Aus theoretischer Sicht erweist sich für die vorliegende Analyse die Perspektive einer diskursiven Konstruktion von Wirklichkeit (u.a. Foucault 1969, 2012/1972; Jäger 2006, 2012) als zentral. Mit diskursiven Sprechweisen – die spezifische Kategorien ‚how to be‘ festsetzen – entwickeln sich über Prozesse der Subjektivierung (u.a. Hall, 1994) bestimmte Möglichkeiten für Subjekte zu handeln, andere verschließen sich, je nachdem in welcher gesellschaftlichen Position Subjekte verortet werden. Gerade für Diskurse rund um Migration ist daher die Analyse der diskursiven Konstruktionen ‚des Anderen‘ für den Abbau von bzw. das Aufdröseln von gesellschaftlich-sozialer Ungleichheit von zentraler Bedeutung.

Zur empirischen Untersuchung führten wir eine Studie im Modus einer kritischen Diskursanalyse nach Jäger (2012) durch. Speziell wurde dabei die mediale Darstellung statistisch relevanter MigrantInnen-Gruppen (siehe Statistik Austria, 2016) in den Blick genommen, nämlich zum einen ‚People of Colour‘ und zum anderen MigrantInnen ‚muslimischer‘ Herkunft sowie MigrantInnen aus den ‚neuen Ost-EU-Beitrittsländern‘. Um Aktualität der Ergebnisse gewährleisten zu können, wurden die unmittelbar vor Projektbeginn liegenden neun Monate des Jahres 2017 untersucht. Dieser Zeitraum umfasst die Nationalratswahl 2017, welche als wichtiges diskursives Ereignis der österreichischen Medienlandschaft angesehen werden kann. Daher gingen wir von einer erhöhten Dichte der Repräsentation von MigrantInnen und Migration in diesem Zeitraum aus.

Es wurden einerseits Artikel zweier verschiedene Tageszeitungen unterschiedlicher Positionierung erhoben, nämlich der ‚Krone‘ und des ‚Standards‘. Andererseits wurde die Berichterstattung zweier Wochenzeitungen in Kontrast gesetzt, die sich ebenfalls in ihrer Positionierung unterscheiden und sich daher zur systematischen Parallelisierung eignen, nämlich das ‚News‘ Magazin und der ‚Falter‘. Mit der zusätzlichen Analyse von

wöchentlich erscheinenden Medien kann eine Verdichtung von Themen und Strategien sichtbar gemacht werden.

Insgesamt wurden Zeitungsartikel verschiedenster Textsorten (Bericht, Reportage,, Analyse, Interview, Kommentar, Glosse, Portrait, etc.) in das Sample aufgenommen (nicht berücksichtigt blieben Werbungen); diese breite Fächerung diente dazu ein möglichst vollständiges Bild bzgl. der eingangs gestellten Forschungsfrage(n) zu bekommen. Der so entstandene Materialkorpus beinhaltet nach Abschluss der Erhebung insgesamt 59 Artikel (13 „Falter“ Artikel, 20 „Standard“ Artikel, 14 „News“ Artikel und 12 „Krone“ Artikel).

Im Sinne der kritischen Diskursanalyse wurden anschließend im Rahmen einer Grobanalyse alle 59 Artikel hinsichtlich der Diskursstruktur zusammenfassend analysiert. Daran anknüpfend wurden 16 repräsentative Artikel ermittelt (vier pro Medium), die über den Modus einer detaillierten Feinanalyse hinsichtlich verwendeter referentieller Strategien, Attributionen und Handlungs- und Prozesscharakterisierungen detailliert untersucht wurden.

Die Grobanalyse zeigte, dass migrantische AkademikerInnen im vorliegenden Sample wiederkehrend und am häufigsten als ‚Gegenstand‘ der Mitverhandlung auftreten. Das bedeutet, dass Sie in Nebensätzen von Artikeln über primär andere Thematiken (oftmals den Mangel von Bildung) aufscheinen, nicht aber zentral fokussiert werden. Die Themen der ‚Bildung als Chance‘ (Diskussion von Effekten von Bildung auf MigrantInnen) bzw. ‚Migration als pos./neg. Bildungsfaktor‘ (Effekte von Migration auf Bildungsprozesse) zeigen sich als zentrale übergreifende Themen-Schwerpunkte, in denen Österreich gleichsam als ‚Entwicklungshelfer‘ erscheint und als Ort von Bildung und demnach ‚moderner‘ Fortschrittlichkeit konstruiert wird. Wenn (migrantische) AkademikerInnen explizit als solche rezipiert werden, so treten sie häufig als ‚HeldInnen‘ auf (wir fassen diese Repräsentation unter der Kategorie ‚starke migrantische AkademikerInnen‘). Zentral zeigt sich hier zunächst in der Grobanalyse, dass in diesem Topos vermehrt migrantische Männer dargestellt werden. Zudem kann hier zwischen der Repräsentation von ‚HeldInnen‘ innerhalb und außerhalb Europas unterschieden werden, wobei ‚starke‘ (im Sinne von heldenhafte) migrantische Akademiker innerhalb Europas am häufigsten diskutiert wurden. Bezüglich der Medienspezifika stellten wir fest, dass im Vergleich der Medien – und in Konkordanz zu den jeweiligen Blattlinien – Falter und

Standard migrantische AkademikerInnen zentraler und vor allem sichtbarer verhandeln als News und Krone, wobei die Krone die Sampling-Gruppen weitaus stärker thematisiert als das News. In ähnlicher Weise unterschieden sich auch auf inhaltlicher Ebene die beiden Wochenmedien am stärksten. Aufgrund der spezifischen Blattlinie des Falter, die die stärkste Gegenposition zu den Mainstream Boulevard Medien darstellt, weist der Falter die meisten Einzelkategorien auf. Dies sind Kategorien, welche Texte umfassen, die ausschließlich in diesem Medium vorkommen. Auffallend ist hier, dass die einzige konkret portraitierte migrantische Akademikerin in Europa ebenso im Falter vorkommt. Hingegen zeigte sich in der Zeitschrift News ein Überhang an Texten, in denen akademische MigrantInnen in Nebensätzen mitverhandelt werden. Bezüglich der je konkreten Repräsentation der Sampling-Gruppen lässt sich zeigen, dass ‚muslimische MigrantInnen‘ sehr häufig repräsentiert sind. MigrantInnen aus den neuen Ost-EU-Beitrittsländern sind dieser Darstellung bezüglich ihrer Häufigkeit nachgereiht. MigrantInnen ‚of Colour‘ sind am seltensten rezipiert. Am häufigsten jedoch finden sich verallgemeinernde referentielle Strategien, es wird dann die jeweilige ‚Ethnizität‘ nicht konkretisiert, sondern generalisierend von ‚Migranten‘, ‚Zuwanderern‘ oder ‚Asylwerbern‘ gesprochen.

Auf Basis der Feinanalyse der 16 repräsentativen Artikel und rückbezüglich auf die Forschungsfragen „Wie werden migrantische AkademikerInnen, die ja aufgrund ihres Bildungserfolgs gerade nicht in das Bild der wenig leistungsorientierten und -fähigen MigrantIn passen, medial dargestellt?“ lässt sich zudem feststellen:

- a. Akademische Erfolge von MigrantInnen werden artikel-übergreifend verschwommen und ambivalent repräsentiert (es gibt eine hohe Heterogenität in der Bezeichnung von Bildung bzw. Qualifizierung, wobei in den seltensten Fällen klar ist was damit je konkret gemeint ist).
- b. Dabei wird das Gebildet-Sein nicht nur positiv als Schlüssel (wobei sich hier zeigt, dass Bildung wiederkehrend im Verhältnis zu Nicht-Bildung verhandelt wird) und volkswirtschaftliches Asset, sondern teilweise auch als etwas Bedrohendes thematisiert (wenn es ‚sich in den falschen Händen‘ außerhalb Europas befindet).

Zur zweiten zentralen Forschungsfrage „Welche hegemonialen Bilder von ‚qualifizierten MigrantInnen‘, also migrantischen AkademikerInnen, werden in aktuellen österreichischen Debatten konstruiert?“ lässt sich sagen, dass:

- c. Migrantische AkademikerInnen vorrangig im HeldInnentopos (und damit im Sinne einer Ausnahme) repräsentiert werden. Hier sind primär muslimische AkteurInnen adressiert und im Vordergrund steht weniger das je konkrete gebildete Tun, sondern eine politische bzw. affirmierende Agenda. D.h. sie werden nicht vordringlich als AkademikerInnen, die über ihre Expertise sprechen, repräsentiert. Vielmehr scheinen sie als WiderstandskämpferInnen oder AktivistInnen gegen einen rigiden Islam (politische Agenda) und/oder AkteurInnen, die vorteilhaft für die Mehrheitsgesellschaft sind (affirmierende Agenda).
- d. Speziell für MigrantInnen der neuen Ost-EU Beitrittsländer stellt sich die Repräsentation recht ähnlich zu österreichischen AkademikerInnen dar – hinzukommt hier häufig die Thematisierung prekärer Arbeitsverhältnisse. Daher kommen sie häufig im Rahmen politischer Analysen vor (speziell in Ansätzen zu einem kritischen Gegendiskurs).
- e. MigrantInnen der Sampling-Gruppe ‚people of colour‘ werden weder als HeldInnen, noch in prekären Umständen rezipiert; vielmehr werden sie mitverhandelt, insbesondere in Zusammenhang mit Bildungsmangel. Als besonders problematisch kommt hinzu, dass der einzige Artikel, der gebildete ‚people of colour‘ zentral thematisiert, sie als Bedrohung für Europa und rassistische Darstellungsmodi aktualisiert.

Als Resümee lässt sich ableiten, dass die Mehrdeutigkeit des Bildungs-/Qualifizierungsbegriffs eine Hürde in der Repräsentation akademischer MigrantInnen darstellt: Zum einen produzieren die unterschiedlichen Verwendungsweisen von ‚gebildet‘ eine Unklarheit, die die Sichtbarkeit erschwert. Die Unterbestimmung des Bildungserfolgs führt letztlich wiederkehrend dazu, dass gebildete Personen und Gruppen nicht oder ambivalent sichtbar werden. Auch die verstärkte Rezeption gebildeter MigrantInnen als HeldInnen und KämpferInnen für eine (politische) Agenda weist ein Gefahrenmoment auf, sie werden so nämlich v.a. als VertreterInnen einer ideologischen Position und weniger als Wissende repräsentiert. Es zeigt sich zudem, dass die von uns untersuchten Debatten um Bildung häufig ohne konkrete Personen oder AkteurInnen auskommen und damit letztlich ent-personalisierte Darstellungen bleiben. Daher leiten wir zur Steigerung der Sichtbarkeit folgende Empfehlungen zur Adressierung der genannten Gefahren ab:

- a. Wir empfehlen das Anstreben von mehr Klarheit bei den Bildungs- und Qualifizierungsbegriffen. Hierbei schlagen wir vor, konkrete an Bildungsabschlüssen orientierte Formulierungen zu nutzen.
- b. Wichtig ist zudem, dass akademische MigrantInnen ganz allgemein mehr sowie stärker in ihrer konkreten Tätigkeit repräsentiert werden sollten. Die Rezeption könnte sich dabei an der Repräsentation ‚österreichischer‘ AkademikerInnen orientieren. Zum Beispiel könnten – orientiert an der Falterdarstellung – ‚Uni-Serien‘ zu gleichen Teil mehrheitsgesellschaftliche wie migrantische AkademikerInnen repräsentieren.
- c. Des Weiteren leitet sich aus den Befunden der vorliegenden Untersuchung ab, dass der spezifischen Leerstellen der Repräsentation migrantischer AkademikerInnen of Colour entgegengewirkt werden sollte.
- d. Letztlich ist das Schaffen von ‚direkteren‘ Sprechmöglichkeiten (z.B. Interviews) von zentraler Bedeutung. Zwar kann so das Framing nicht vermieden, aber zumindest reduziert werden. Hierbei erachten wir Workshops mit JournalistInnen als eine Möglichkeit gemeinsam Arten und Weise zu erarbeiten, wie Interviewführung zur vielfältigeren Repräsentation akademischer MigrantInnen beitragen kann.

Da Prozesse der Subjektivierung (u.a. Hall, 1994) für Subjekte bestimmte Möglichkeiten zu handeln eröffnen, andere aber wiederum verschließen, hat eine Verschiebung des Diskurses (etwa von Defizit/Homogenisierung zu Positivem/Differenzierung) immer auch Effekte auf das Erleben und Handeln der Betroffenen. Ein Diskurs der die Sichtbarkeit akademischer MigrantInnen erhöht, schafft somit auch neue Erlebens- und Handlungsspielräume für diese Gruppe. Die oben genannten Punkte scheinen uns ein erster Schritt in diese Richtung.